

Intelligenz und Wochenblatt
für
Frankenberg mit Sachsenburg
und Umgegend.

Mit Königl. Sächs. Allergnädigster Concession.

N^o 18.

Sonnabends, den 4. Mai.

1844.

Jeden Sonnabend erscheint eine, 1 Bogen starke, Nummer dieses Blattes. Preis: jährlich 1 Thlr., vierteljährlich 7 Rgr. 5 Pf., wöchentlich 6 Pf., wofür es auch durch sämtliche Königl. Sächs. Post-Expeditionen zu erhalten ist. Anzeigen aller Art werden in demselben gegen die Gebühr von 5 Pf. für die gespaltene Corpuszeile oder deren Raum aufgenommen und Beilagen möglichst billig berechnet.

An die Toleranz.

Himmelstochter, die mit gleichem Schilde
Den Braminen und den Popen deckt,
Und trotz ihrer sanften Strahlenmilde
Die Gorgonen der Verfolgung schreckt,
Die dem Sektierer, dem Atheisten
Und dem Pilger, der sich Mekka weihet,
Wie Coretto's schwärmerischen Christen
Ihrer Duldung holden Fittig leiht;
Weiche niemals, niemals von der Erde,
Bis der Feigling und der Beter Junst
Voll von einer Ueberzeugung werde
Auf dem Pfad der heiligen Vernunft.

Seit der Mensch vom thierischen Barbaren
Zu des Denkers Würde sich erhob,
Seit bekundeten sechstausend Jahren,
Stammelt das Geschöpf des Schöpfers Lob!
Jeder Schwache paßt dem Ideale,
Dem geahneten, Phantome an:
Gräzian baute seine Tempelhalle
Einem Zeus, Chronion, Delius und Pan,
Der Aegypter glüht für Molch und Schlangen,
Moses beugt Jehovah nur sein Knie,
Wanko Kapak*) fromme Kinder saugen,
Unserm Lichtstern ihre Psalmodie**).

Singet denn die heiligen Chorale,
Weihet durch sie das Herz zur Menschenpflicht.

*) Wanko Kapak spielt in der Mythologie der Peruaner eine bedeutende Rolle. Er und seine Gattin kamen als Kinder der Sonne aus einem fernen Lande her, bauten Städte an, besiegten die wilden Ureinwohner und civilisirten das Volk. Wanko war der erste und der Stammvater der folgenden Könige, die mit der höchsten weltlichen Macht auch die des ersten Priesters verbanden. Er und seine Nachkommen schafften den Fetischdienst und die Menschenopfer ab, führten statt dessen den reineren Sonnendienst ein.

***) Psalmodie, eine Art Gesang, die zwischen Gesang und Declamation die Mitte hält.

Plato, wie der niedre Kamtschadale
Ringen doch vergebens nur nach Licht.
Fruchtlos rathen, die den Ball bewohnen,
Wer — wer mochte diese Welten reich'n,
Wo — wo mag ihr hoher Schöpfer thronen,
Wird des Denkers Ich unsterblich sein? —
Ach umsonst! wir wallen nur im Trüben,
Drum, bis der Bollendung Blüthe keimt,
Woll'n wir jeden unsrer Brüder lieben,
Wenn er gleich nicht unsre Träume träumt.

Nachrichten aus der Vaterlande.

Herrnhut, am 21. April. Heute fand hier eine Versammlung des Oberlausitzer Industriellen Vereins statt, welcher eine Menge Proben englischer Fabrikate von Seiten der hohen Staatsregierung zu dem Behuf vorgelegt worden waren, um durch Prüfung der Qualitäten und Vergleichung der Preise mit den diesseitigen zu erfahren, in wie weit auch ferner eine Concurrenz mit England zu bestehen, oder der sächsischen Fabrikation wohl gar ein Vorsprung vor jener gesichert werden möchte. — Das natürlich in der Zeit von so wenig Stunden ein solches Zahlenwerk nicht sofort zu Stande gebracht werden konnte, um so weniger, als die Vorlagen sich nicht durchweg streng nach kaufmännischen Grundsätzen geordnet vorgefunden, versteht sich von selbst und mußte vielmehr eine genauere Prüfung einer dazu besonders gewählten Deputation überlassen werden. — Die Gründe, weshalb man aber während der Verhandlung, namentlich über die Veranschlagung englischer Garnpreise, sich nicht vereinigen konnte, sollten ein neues Moment sein, endlich einmal die

Stellung der deutschen Industrie richtig in's Auge zu fassen, und, wenn auch wirklich mit Anstrengung, so doch endlich sich zu rationaler Einrichtung von Maschinen- und Spinnereien zu bequemen, und nicht ferner England um die 8 % nachzustehen, welche die Kosten seiner Garne bis zu uns betragen, und um sich nicht noch länger von englischen Spinnern und deutschen Händlern mit englischen Garnen ausbeuten zu lassen. Nur in Ergreifung dieser Politik ist jetzt noch Heil zu finden, wie denn auch die zeitherige Theilnahmlosigkeit und das Gehenslassen von Seiten unserer Fabrikanten, wie es eben ging, sich furchtbar an letztern und an dem sächsischen Handel gerächt haben!

Siebt's denn gor la Weg
Und is denn gor la Steg ic.

Bekanntlich erfreut sich die Hauptstadt Dresden eines guten Straßensplasters, schöner Trottoirs und eines Vereines gegen Thierquälerei, der, um recht wirksam zu sein, sogar für seine Zwecke ein eigenes Blatt gegründet hat. — Um nun aber der thierfreundlichen Redaction des neuen Blattes und dem Vorstande jenes Vereines den Beweis zu führen, wie viele Menschenquälerei noch in der Welt zu beseitigen wäre, laden wir sie hiermit höflich ein, den Weg von Frankenberg nach Freiberg, über Langenstriegis ic., oder von Frankenberg bis Mittweida, über Seifersbach*) ic., besonders zu manchen Zeiten einige Male hin- und herzufahren. Haben sie noch keine Ahnung von haarsträubender Menschenquälerei gehabt, so werden sie solche hier baldigst inne werden, und eben so schnell werden sie sich entschließen, die Bignette ihres Blattes zu ändern und statt des Löwen mit dem Dorn im Fuße einen armen Reisenden im Wagen mit fünf zerbrochenen Rippen darin aufzunehmen.

Humoristische Blätter.

Sector an seine Freundin Belline in der Provinz.)**

Honny soit qui mal y pense!

Dresden, am 23. April 1844.

Heißgeliebte Belline! Mit zitternder Pfote ergreife ich die Feder, um Dir, theuere Freundin,

*) So viel wir vernommen, soll dieser Tract hauffemäßig hergerichtet werden. D. Red.

**) Auf mehrfaches Verlangen haben wir nachstehenden Aufsatz Nr. 17. der sächsischen Vorzeitung entlehnt. — Nach Anordnung der Dresdener Stadtpolizeibehörde mußte nehme-

in kurzen, aber getreuen Zügen einen Act zu beschreiben, welcher die Hundewelt der Residenz in die freudigste Bewegung versetzt hat und welcher auch Deine Theilnahme erregen wird.

In meinem letzten Briefe, der Dir durch den Bello unseres Buttermannes zugekommen sein wird, hatte ich Dir bereits die traurige Stimmung gemeldet, welche in Folge der polizeilichen Verordnung unter uns Platz gegriffen. Zwölf Wochen lang mußten wir, damit wir, wenn wir jemals toll würden, Niemanden beißen konnten, mit dem Maulkorbe oder an der Leine einhergehen, und unser herbes Geschick wurde nur durch die freundliche Theilnahme unserer Herren einigermaßen gemildert. Obgleich so manches Opfer der Schlinge des Scharfrichterkechtes anheimfiel, so haben wir doch unser Geschick mit unverbrüchlicher Geduld ertragen, und der 22. April, welcher von der hohen Behörde im Voraus als der letzte Tag unserer Qual bezeichnet worden war, wurde mit Sehnsucht herbeigewünscht.

Schon seit mehreren Wochen war ein Festcomité erwählt worden, welches die angemessene Feier jenes Tages vorbereiten sollte. Die Maulkörbe verhinderten uns jedoch, die Mündlichkeit eintreten zu lassen, und so mußten wir uns denn zu der beliebten deutschen Schriftlichkeit verstehen, wodurch freilich unsere Verhandlungen sehr in die Länge gezogen wurden. Dieser Umstand ist auch Schuld, theuere Belline, daß wir Euch aus der Provinz nicht einladen konnten, denn das Festprogramm wurde erst am 21. Abends publicirt.

Diesem Programm zufolge versammelten wir uns am 22. April Abends 1/2 11 Uhr auf dem Altmarkte. Es war ein schöner Abend; die Sterne funkelten so heiter aus dem azurblauen Himmel herab, als wollten sie uns Glück wünschen zu unserer endlichen Erlösung; aus allen Straßen strömten massenweise die Hunde herbei und scharrten sich um unseren Führer, eine mächtige Bulldogge. Noch vor 11 Uhr waren wir über 2000 beisammen. Es herrschte die größte Ruhe, denn außer den Festordnern trug Alles den gesetzmäßi-

lich, da im Januar d. J. hin und wieder unter den Hunden der Residenz Ausbrüche der Wuthkrankheit vorkamen, während 12 langer Wochen jeder Hund, der sich dort auf der Straße blicken ließ, mit vorgeschalltem Maulkorbe versehen sein, wenn er nicht eine Beute des Scharfrichterkechtes werden sollte. Dieser vormundschaftliche Zustand erreichte jedoch — nachdem die Hundefreunde manches Memento in den Spalten des bayerischen Anzeigers niedergelegt hatten — am 22. April sein Ende. D. Red.

gen Maulkorb. Endlich wurde das Zeichen zum Aufbrüche gegeben. Der Zug ging zunächst durch die Scheffelgasse; voran das Sängerkor, dann folgten die mit blauen Bändern decorirten Kameraden, welche während der zwölf Wochen eingefangen, aber von ihren Herrschaften wieder ausgelöst worden waren. Unmittelbar hinter ihnen eröffnete der Fahnenträger, ein schöner weißer Pudel, den Zug der übrigen Colonne; er trug eine rothe, von einer Hundesfreundin uns verehrte Fahne, welche mit den Worten: „Es lebe die Freiheit!“ und einem kolossalen Maulkorbe geziert war.

Als sich der Zug dem Polizeigebäude nahte, durchlief ein leises Murren, welches bald zu einem lauten Knurren sich steigerte, unsere Reihen. Auf Befehl unseres Führers wurden sofort den ärgsten Raisonneurs die Maulkörbe fester geschnallt, und der Zug setzte seinen Marsch ruhig und ungehört fort.

O, Belline, es war ein schöner, ein erquickender Anblick! Dieses Schweigen herrschte unter uns, aber aus den Augen funkelte das Feuer der Freude, denn in wenigen Augenblicken sollten wir den jungen Morgen unserer wieder errungenen Freiheit begrüßen.

Das Ende des Zuges hatte den sogenannten Freiburger Schlag noch nicht erreicht, als der herausprengende Adjutant unseres Führers, ein flüchtiges Windspiel, uns benachrichtigte, daß die Spitze der Colonne bereits an der Scharfrichterei angekommen sei. Es wurde Geschwindschritt commandirt, und in wenigen Minuten waren auch wir dort.

In geräuschloser Ordnung formirte die Colonne ein Quarrée; mehre kränke und übersätterte Schosshunde waren von ihren freundlichen Herrschaften in numerirten Droschken herausgebracht worden, und aus den umliegenden Dörfern waren zahlreiche Deputationen eingetroffen, welche uns ihre Theilnahme an unserer Befreiung zu erkennen gaben. Auch hatten die Dresdener Kähen, obgleich wir mit ihnen sonst nicht auf dem freundlichsten Fuße leben, uns ihre Dienste angeboten, falls wir ihrer bei einem etwa auszuführenden Standchen bedürfen sollten. Doch wurde dieser Antrag zurückgewiesen, da wir Alles vermeiden wollten, was politischen Demonstrationen ähnlich sehen könnte.

Nachdem noch den anwesenden Gästen in der Mitte des Quarrées der Ehrenplatz angewiesen worden, wurden den Sängern die Maulkörbe abgesehnt, und sie begannen ein der Erinnerung geweihtes Lied zu singen, von welchem ich Dir mindestens den Anfang mittheile:

Denkt ihr daran, ihr braven Hundeseelen,
Was seit zwölf Wochen uns darnieder drückt,
Wie uns die Leine und der Maulkorb quälen,
Und wie man täglich in Prison uns schickt?
Denkt ihr daran, wie oft die gelbe Schlinge
Sich drohend über unsern Häuptern schwang,
Und man mit uns, damit der Fang gelinge,
Bis zur Ermattung um die Freiheit rang?
u. s. w.

Kaum war das Lied beendet, so schlug es von den Thürmen der Residenz zwölf Uhr, und in freudiger Hast schnallte jeder nach Vorschrift des Programms seinem Nebenhunde den Maulkorb ab; auf Commando marschirten wir nun rothenweise vor und legten die uns so verhassten Maulkörbe mit lautem Jubel über einen Haufen. Unser Führer steckte selbigen in Brand, und nun formirten wir um das lustige Autodafé einen Kreis und sangen ein auf die Melodie: „Schön ist's unterm freien Himmel“ gedichtetes Siegeslied, von welchem ich Dir die ersten Verse beifügen will:

Laut erschall' die Siegesfeier,
Denn wir athmen Alle freier,
Wenn der Maulkorb uns nicht drückt,
Laut ertön' die frohe Kunde
In dem vollen Chor der Hunde,
Daß die Freiheit uns beglückt!

Lange haben wir's erduldet
Und gelitten unverschuldet,
Wußten nicht, wie uns geschah;
Doch, nun lacht der gold'ne Morgen
Unsrer Freiheit, und geborgen
Sind wir Alle, fern und nah!

Seht, wie schlagen hoch die Flammen
In der freien Luft zusammen
Als ein Freudenopfer heut.
Ha! kein Korb soll uns mehr bannen,
Muthig, stolz geh'n wir von bannen,
Von der Selaveret befreit.
u. s. w.

Dieses im vollen Chore abgesungene Lied schien in der Scharfrichterei Aufmerksamkeit erregt zu haben. In den unteren Räumen des Gebäudes wurde ein lautes Geheul hörbar, welches von uns fern noch in den letzten Tagen eingefangenen Brüdern herrührte. Nach und nach verstummten diese schmerzlichen Töne, welche auch bei uns wehmüthige Erinnerungen erregten, und aus einem der unteren Stallfenster erscholl im schmelzendsten Sopran die Stimme eines gefangenen Kameraden. Lautes Schluchzen unterbrach sehr bald seinen Gesang, und ich bin deshalb nur im Stande, Dir den ersten Vers hier mitzutheilen. Er lautete:

Ford're Niemand mein Schicksal zu hören,
Dem das Leben noch wünschd'lich lacht,
Denn ich ließ mich zulezt noch verhören,

Hab' ohne Maulkorb die Kunde gemacht;
 Doch es sollte mir übel bekommen,
 Ob ich gleich wie ein Fisch so gesund,
 Ward mir doch meine Freiheit genommen, —
 O, beklagt den gefangenen Hund!
 u. s. w.

Wir weihen dem Unglücklichen sammt seinen bedauernswerthen Gefährten eine Thräne des Mitgeföhls und schickten uns vor unserem Rückmarsche an, unserem Führer, der großen Bulldogge, noch eine besondere Ehre zu erweisen. Ich muß deshalb auf einen früheren Vorfall zurückkommen.

Unser Führer hatte nämlich vor einiger Zeit das Unglück gehabt, in die Hände der Freiknechte zu fallen und in die Scharfrichterei gebracht zu werden. Eines Tages wird ein Kamerad von seinem mitleidigen Herrn ausgelöst (denn Du mußt wissen, daß sich unsere Freiheit durch Geld erkaufen läßt); bei der Ablieferung stehen die übrigen Gefangenen traurig und gesenkten Hauptes im Hofe, und als der Knecht die Thür öffnet, um den Befreiten hinauszulassen, durchfährt ein Heldengedanke den dicken Kopf unserer Bulldogge. Sie springt mit einem riesigen Saße nach der Thür, drängt den Hüter auf die Seite, und geöffnet ist das goldene Thor der Freiheit. Wie von der Tarantel gestochen folgt in behenden Sätzen die ganze gefangene Hundeschaar. In einem Augenblicke ist das Nest leer, und die Befreiten sausen im unaufhaltsamen Galopp dem Freiburger Schlage zu. Sie waren gerettet!

Dieses seltene Verdienst sollte belohnt werden. Wir hatten, da uns zu dieser Zeit ohnedieß aller Appetit verging, eine Menge Knochen aufgespart, diese verwerthet und dafür ein schönes messingenes Halsband gekauft. Dieses wurde jetzt unserem Führer von einem schönen Hühnerhunde, welcher ebenfalls erst vor einigen Tagen durch ein besonderes Geschick der Schlinge entronnen, überreicht. Während der Uebergabe wurde wiederum ein Lied gesungen, dessen Anfang ich ebenfalls folgen lasse:

Den Tapfern, dem mit fett'ner Kraft
 Die Heldenthat gelang,
 Der uns befreit aus enger Haft,
 Ihn fei're unser Sang;
 Er öffnete der Freiheit Thor
 Dem tiefbetäubten Hundechor.
 Drum steht er auch als General
 An un'rer Spitze heut,
 Ihm folgen wir gern allzumal
 Fortan in Freud' und Leid;
 Ihm schlägt mit Jubel und mit Lust
 Entgegen jede Hundebrust.
 u. s. w.

Nach diesem Acte wurde den freundlichen Sön- nern, welche im Dresdener Anzeiger für uns das Wort ergriffen, ein freudiges dankbares Hoch, den gefühllosen Hundeseinden aber, welche gegen uns gekämpft, ein lautes Vereat dargebracht. Nach der gänzlichen Beendigung des Festes marschirte die Colonne in schönster Ordnung zum Löbtauer Schlage herein, und die einzelnen Büge trennten sich nach herzlichem Abschiede in den verschiedenen Stadtvierteln, um ihren Wohnungen zuzueilen.

So endete, theure Belline, dieses für uns so seltene Fest ruhig und schön, wie es begonnen. Die ganze Dresdener Hundegesellschaft schwimmt in Freude; denn wir haben nun die Gewißheit, daß wir nicht mehr toll werden können, denn sonst hätte man uns nicht die vermaledeieten Maulkörbe genommen.

Aber dennoch, geliebte Freundin, beschleicht mich ein banges Vorgefühl, wir werden nach unserem Befreiungsfeste kaum die „hundert Tage“ erleben, und unser „Waterloo“ wird nur zu bald kommen. Denn ehe jene Zeit verstreicht, geht mit der strahlenden Sonne zugleich der Sirius, unser Unglücksstern, am Firmamente auf, und sein Erscheinen bezeichnet die für uns so verhängnißvollen „Hundstage.“ Was wird man dann abermals mit uns beginnen? O, Belline! ich muß abbrechen, furchtbare Ahnungen überwältigen meine getreue Hundeseele, und ich bin außer Stande meinen Geföhlen Worte zu geben. Lebe wohl und vergiß nie

Deinen
 treuen Hector.

G e m e i n n ü t z i g e s.

Wohlfeile und gute Theebereitung.

Vielfach ist durch Verhältnisse der Preis des chinesischen Thee's, der an und für sich schon sehr hoch ist, so hoch gesteigert worden, daß unsere Frauen in Ansehung ihrer Theezirkel in sictliche Verlegenheit gerathen sind. Diese Verlegenheit zu beseitigen, macht das Frankfurter Wochenblatt auf ein Ersakmittel aufmerksam, das dem chinesischen Thee nicht nur ziemlich gleichkommt, sondern denselben in Ansehung des lieblichen Geschmacks, der Wohlfeilheit und namentlich dadurch übertrifft, daß das Geld dafür dem Vaterlande erhalten wird.

Es sind dies die Erdbeerblätter. — Schon mehrfach ist ihrer in öffentlichen Blättern gedacht worden, jedoch hat unsere sprüchwörtlich gewordene

Aus
 hend
 länd
 imm
 sie
 D
 Früh
 Luft
 Zeb
 tend
 nen,
 gefre
 nung
 cher.
 der d
 bewo
 verli
 D
 beim
 Was
 durch
 D
 nach
 lein,
 die
 Sch
 zu
 unter
 aus
 Fi
 Köni
 N
 lung
 G
 wer,
 heira
 daher
 keine
 mich
 denke
 wieder
 — U
 Man
 Nut
 wahr
 funde
 viele
 neben

Ausländerer und die jetzt sehr im Schwange gehende Vornehmthuerer die Anwendung des vaterländischen Gewächses, weil es „nicht weit her ist,“ immer noch nicht in dem Maße zugelassen, wie sie es wohl verdient.

Man sammelt die Erdbeerblätter am besten im Frühjahr bis Mitte Mai, und trocknet sie in freier Luft, aber im Schatten und öfterem Umwenden! Jede Feuchtigkeit schadet, (und verursacht bedeutende Wässerigkeit des Thee's). Die ganz trocknen, und zugleich zartesten, kleinsten, nicht angefressenen Blätter sind die besten. Die Entfernung der Stiele macht den Geschmack weit lieblicher. Die also getrockneten Blättchen müssen vor der äußeren Luft, wie vor Feuchtigkeit sehr sorgsam bewahrt werden, wenn sie nicht Kraft und Geruch verlieren sollen.

Die Bereitung dieses Thee's geschieht, just wie beim chinesischnen, durch den Aufguss von siedendem Wasser, und ist derselbe gesünder als dieser und durchaus nicht nervenreizend.

Bunte.

Das so ganz im Stillen bei Nacht nach und nach über ganz Europa sich hinziehende Giftkrautlein, dessen Nähe wir schon allenthalben gewahren, die Jesuiten, haben sich bereits des 3. Theils der Schweiz bemächtigt; die beiden Jesuitenanstalten zu Schwyz und Freiburg werden viel besucht und unter den Zöglingen befinden sich besonders Viele aus Deutschland und Frankreich.

Für die armen Weber in Schlessien hat der König von Preußen eine Unterstützung von 3 Mill. R. aus Staatsmitteln verwilligt. Die Sammlungen für dieselben sind allenthalben im Gange.

Es giebt drei Mal so viel Wittwen, als Wittwer, denn die Männer bleiben nicht Wittwer, sie heirathen gleich wieder. Einige meinen, das rühre daher, daß der Mann stets denkt: schlimmer kann keine sein als die Verstorbene; weshalb soll ich mich also nicht verbessern? während die Frauen denken: einen so guten Mann bekomme ich nicht wieder: warum soll ich mich also verschlimmern? — Andere meinen, die Frau habe an dem einen Manne so sehr genug bekommen, daß ihr aller Muth vergangen sei, einen zweiten zu nehmen, während der Mann die Frau so lobenwürdig gefunden hat, daß er wenigstens nach einander so viele Frauen als möglich nimmt, da er sie nicht neben einander haben darf.

Räthsel.

Ich bin ein alter Mann mit grauem Bart und Haare! — „So bist Du wohl die Zeit!“ — Nein, Freund, sie stammt von mir!

Bergebens fragt man mich: „Lebst Du schon viele Jahre?“ Nach Jahren zähl' ich nicht, ich bin so jung als Ich! — Man hat mir noch vorlängst ein junges Weib gegeben, Und kaum nur hieß sie mein, gebar sie einen Sohn, Wer mich nicht selbisch ehrt, erzitt're für sein Leben, Denn Blut und Pest und Blig umwachen meinen Thron! —

So schlen's — Bis Einer kam, der, was ich bin, erkannte;

Er war mein Geistessohn; für Euch: — mein zweites Ich! Wie Er mit Kindesinn mich seinen „Vater“ nannte, So seid mir Kinder auch, und nennet: „Vater“ mich! Doch, Worte acht' ich nicht, nur Thaten will ich sehen. Wo ist das treue Herz, das mehr als sich — mich schätzt? — Wo herrschet bange Furcht vor sittlichen Vergehen? Wer kämpft mit Jedem Lühn, der Recht und Pflicht verlegt? —

Harr'st Du geduldig aus in Mühen und Beschwerden? Und — schau'st Du freudig selbst des Todes düst'ren Blick? —

Das Alles sei Dein Ziel, um auch mein Kind zu werden!

Der Lohn entgeht Dir nicht! doch ist Dein Wohl mein Glück!

Lösung der Charade in Nr. 17. d. Bl.: Niesengehege.

Frankenberger Kirchennachrichten.

Am Sonntage Cantate früh 6 Uhr hält die Beichtrede Herr Archidiaf. M. Hennig. Vormittags predigt Herr Past. M. Körner; Nachmittags Herr Diaf. Lic. M. Gilbert.

Geboren:

E. V. Ruff, B. und Wbrmsstr. hier, S.

Getraute:

J. A. Höhle, B. und Gürtlerstr. hier, Juv., mit Igfr. Chst. R. Drepler v. hier. — R. G. Waldapfel, Weber hier, mit R. Mehler v. h. — E. A. Höppner, Kattendrucker hier, mit J. J. Adam v. hier. — F. J. Uhlig, B., Wbrmsstr. u. Handelsh. h., Juv., mit Igfr. J. Chst. Th. Antke v. hier. — R. F. Schulze, B. und Wbrmsstr. h., mit J. R. Morgner aus Treuen, d. J. hier.

Gestorbene:

Weil. R. G. Fischers, gewes. B. und Webermstrs. h., nachgel. Tochter, 37 J. 3 M. — J. W. Gerlach, B. und Wbrmsstr. hier, T., 9 M.

Edictalladung.

Nachdem zu dem Vermögen des Webermeisters

Carl Gottlob Hoppert zu Frankenberg,
und
des Webermeisters und Handelsmanns,
Carl Friedrich Traugott Dehne
daselbst,

auf erfolgte Insolvenzanzeige der Concurſ-
Prozeß zu eröffnen gewesen ist, werden alle bekannte und
unbekannte Gläubiger genannten Hopperts und
Dehne's, überhaupt aber alle diejenigen, welche
aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch
an dieselben zu machen haben, hierdurch vorge-
laden.

den zwölften August 1844,
welcher zum Liquidations-Termin anberaumt wor-
den ist, zu Anmeldung und Bescheinigung ihrer
Ansprüche, bei Vermeidung der Ausschließung von
der Masse und bei Verlust der denselben etwa zu-
stehenden Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in
den vorigen Stand, in Person oder durch gehörig
legitimirte Bevollmächtigte, welche von Auslän-
dern mit gerichtlich recognoscirten Vollmachten zu
versehen sind, an Amtsstelle zu Frankenberg zu er-
scheinen, ihre Forderungen gehörig anzumelden und
genügend zu bescheinigen, darüber mit den bestell-
ten Rechtsvertretern, sowie wegen der Priorität
unter sich, rechtlich zu verfahren, binnen 6 Wochen
zu beschließen und sodann

den dreißigsten September 1844,
der Bekanntmachung eines Præclusiv-Bescheides,
welcher hinsichtlich der Außenbleibenden Mittags
12 Uhr für publicirt geachtet werden wird, sich
zu versehen, hiernächst

den einundzwanzigsten October 1844,
anderweit an Amtsstelle zu Frankenberg sich ein-
zufinden, mit einander die Güte zu pflegen, und,
da möglich, sich zu vergleichen, unter der Verwar-
nung, daß diejenigen, welche außenbleiben, sowie
diejenigen, welche zwar erscheinen, sich jedoch we-
gen Annahme der gethanen Vergleichsvorschläge
nicht oder nicht deutlich und bestimmt erklären,
für in die Beschlüsse der Mehrzahl einmüthigend
werden geachtet werden, im Falle aber, daß ein
Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den eilften November 1844,
der Intotalation der Acten zum Verspruch Rech-
tens und endlich

den dreiundzwanzigsten December 1844,
der Bekanntmachung eines Locations-Erkenntnis-
ses, welches rücksichtlich der Außenbleibenden Mit-
tags 12 Uhr für publicirt geachtet werden wird,
sich zu gewärtigen.

Im Uebrigen haben auswärtige Gläubiger zu
Annahme künftiger Ladungen und Verfügungen
Bevollmächtigte am Orte des Concurſ-Gerichts
zu bestellen.

Frankenberg, den 6. März 1844.

Königl. Justiz-Amt Frankenberg mit
Sachsenburg.

In Interimsverwaltung
Emil Julius Constantin Ludwig,
v. Act.

Bekanntmachung.

Behufs des Aufbaues neuer Justizamts-Ge-
bäude in Frankenberg, sollen nächsten Dienstag, d. 7.
Mai d. J., Nachmittags um 2 Uhr, im Gasthose
zum schwarzen Ross in Frankenberg, die dabei nö-
thig werdenden Stein-, Sand-, Kalk- und Ziegels-
Fuhrlohne, ingleichen Steinbrecherlohne, an die
Mindestfordernden licitanto veraccordirt werden,
und es haben sich demnach Alle, welche dergleichen
Fuhren übernehmen wollen, an gedachtem Orte
und zu rechter Zeit einzustellen.

Rentamt Frankenberg mit Sachsenburg,
den 2. Mai 1844.

Bach.

Holz-Auction.

Künftigen 9. Mai sollen auf hiesigem Forstre-
viere, nemlich im Kleinwald und Treppenhauer,
eine Parthie Stöcke und weiches Abraumreisig,
unter genauer Beachtung der bereits bekannten
Bedingungen, an die Meistbietenden versteigert
werden. Die Versammlung ist im Kleinwald,
oder bei schlechter Witterung im Gasthose zur Fi-
scherschenke.

Auch sollen bei dieser Gelegenheit zu-
gleich eine Parthie Stöcke im Sehege
mit zur Auction gebracht werden.

Königl. Forstamt Frankenberg mit Sach-
senburg, den 25. April 1844.
von Dellendorf.

Bach.

Holz-Auction.

Nächstkommenden Donnerstag, als den 9. d. M.,
von früh 9 Uhr an, sollen in der Nähe des Ober-
mühlbacher Gasthofes eine Anzahl weiche Reisig-
schocke, im Einzelnen, an den Meistbietenden gegen
sofortige baare Bezahlung verauctionirt werden.

D
Reg
D
neten
tern
Stü
frü
fort
steig
B
S
S
brau
Hau
Lief
aus
D
A
B
mal
Uhr
der
Trep
Wir
Mei
im
G
lang
lusti
oder
in
S
ferti
Bac
Frü
tauf
blit

Necht orientalische rheumatische Annullettes,

à Stück 10 *Nggr.*, sind zu haben bei Gottfried
Funker in der Freiburger Gasse, und in dessen Ab-
wesenheit bei seinem Hausmann Samuel Wenzel.

Rigaer Sonnenlein,

zur heurigen Aussaat vorzüglich zu empfehlen, ist,
die Meße zu 22½ *Nggr.*, zu haben beim Häusler
Weber in Oberlichtenau.

Verkauf. Ein gebrauchter Arbeitsstuhl ist zu
verkaufen beim Webermeister Soley, Viehweg
N^o 74.

Verkauf.

6 bis 8 Fuder guter Dünger sind zu verkaufen
und das Weitere zu erfragen in der Expedition die-
ses Blattes.

Morgenden Sonntag Einzahlung der fäl-
ligen Beiträge zur Vereins-Krankenkasse an den
Herrn Cassirer Crusius.

Gesuch. Ein gesundes starkes Mädchen sucht
einen Dienst als Amme, und ist das Nähere zu
erfahren bei der Hebamme Söhler in Frankenberg.

Zeige.

Alle Diejenigen, welche dieses Jahr Kartoffel-
feld bei mir bestellt haben, können solches künfti-
gen Freitag, als den 10. Mai, Nachmittags, ge-
gen gleich baare Bezahlung, übernehmen.

Carl Feldmann.

Subscriptionen auf:

Illustrierte Weltgeschichte.

Ein Buch für's Volk, von Held und Corvin.
Subscription-Preis: à Lieferung 5 *Nggr.*
werden von mir angenommen und Probehefte die-
ses schönen Werkes zur Einsicht vorgelegt.

C. S. Rosberg.

Dresdener Gesangbücher,

vorzüglich gut gebunden, empfiehlt zu bevorstehen-
dem Hainichener Jahrmärkte

C. A. Adam daselbst.

Einladung.

Den morgenden Sonntag wird in den 3 Rosen
öffentliche Tanzmusik gehalten und dazu höflichst
eingeladen von

Heinrich Nuhn.

Einladung. Den morgenden Sonntag wird
im Kuchenhause öffentliche

Tanzmusik

gehalten und dazu höflichst eingeladen von
Bogelsang.

Ergebenste Einladung.

Da ich zum ersten Male die Ehre habe, künf-
tigen Sonntag, den 5. Mai, und die darauf fol-
genden Tage, den 6. und 7. d. M., das Kirch-
weihfest in Gückelsberg abzuhalten, so gebe ich
hiermit die aufrichtigste Versicherung, daß mein
Bestreben stets dahin gerichtet sein wird, nicht nur
für gute Speisen und Getränke bestens Sorge zu
tragen, sondern es wird auch das vollständige
Musikchor des Herrn Musikus Kunze aus Deder-
ran bemüht sein, allen resp. Gästen die Zeit durch
eine ausgezeichnete Musik möglichst angenehm zu
machen. Den Dienstag wird noch ein Concert
und zum Schluß ein Tänzchen stattfinden. Um
ein gütiges Wohlwollen und recht zahlreichen Zus-
pruch bittet ganz ergebenst

Joseph Striberzky.
Gastgeber.

Extra-Concert

Sonntags, den 12. Mai, in Oberrossau, zu
welchem höflichst einladet

J. S. Guldner.

Roswein, am 30. Mai 1844.

Weizen	4 <i>Nggr.</i>	5 — 10 <i>Nggr.</i>
Korn	2	25 — 30
Gerste	2	8 — 10
Hafer	1	8 — 12

Das Sonntagsbacken erhalten Mstr. Illgen
und Mstr. Agsten.

Nachtrag. In einigen Exemplaren voriger Nr. ist
Seite 136 Spalte 2 zwischen der 7. und 8. Zeile noch der
Name „F. A. Kalkbrenner“ einzuschalten.